

Da kommt man einmal oder immer

Das Hotel «Waldhaus» in Sils-Maria ist im Juni 100 Jahre alt geworden. Das 5-Sterne-Haus ist sich seit seiner Geburt treu geblieben und damit zu einem positiven Anachronismus geworden im Meer einer gleichgeschalteten Luxushotellerie.

Von Andrea Masüger

Sils-Maria. – Es ist nicht einfach, sich dem «Waldhaus» anzunähern. Es steht als trutzige Burg auf einem Hügel hoch über dem Silvaplano- und Silsersee, in traumhafter Lage, abgewandt von dieser Welt, gleichsam in sich gekehrt. Wer es betritt, ist überrascht von der geradlinigen Einfachheit im Innern, von diesem Mix aus Jugendstil, Empire, Biedermeier und Louis XVI. Man hat das Gefühl, die Uhren seien hier im Jahre 1908 stehen geblieben.

Ein umgekehrtes Marketing

«Ins 'Waldhaus' kommt man einmal oder immer», sagt ein langjähriger deutscher Feriengast. Will heissen: Diese Atmosphäre macht dich ratlos und bleibt dir fremd, oder aber sie packt dich und lässt dich nimmer los. Verantwortlich dafür sind die Besitzer und Co-Direktoren Felix Dietrich und Urs Kienberger, die zusammen mit ihren Familien das «Waldhaus» bewirtschaften.

Urs Kienberger: «Der Gast aus Deutschland hat gewiss Recht. Manchmal ist es aber auch erst Liebe auf den zweiten Blick. Es ist ein sehr eigenwilliges Haus, vor allem auch im Vergleich zu anderen 5-Sterne-Hotels. Die Leute sind anfänglich oft skeptisch, sie stolpern zuerst über das Unerwartete, das Altmöbische und über das etwas Schräge dieses zwar altherwürdigen, aber nicht feierlichen Hauses.»

Felix Dietrich: «Mir macht es Spass, einen Gast, der zum ersten Mal kommt, alles anschaut und studiert, ein bisschen in das Hotel einzuführen und ihm die Geschichte und die Zusammenhänge zu erklären.»

Kienberger: «Wir sind nie von der Frage ausgegangen, was sich der heutige Luxusgast wünscht. Wir haben immer versucht, ihn für das zu begeistern, was wir anzubieten haben. Wir sind überzeugt vom Konzept unseres Hauses, und wir möchten auch den Gast davon überzeugen. In diesem Sinne betreiben wir gewissermassen Marketing mit umgekehrten Vorzeichen. Sonst kann dieses Haus nicht überleben, sonst wird es plötzlich zu etwas gänzlich anderem.»

Kein Gegenprojekt zu St. Moritz

Die «Waldhaus»-Burg auf dem hohen Hügel trotz heute noch dem Pomp, dem Prunk und dem Luxus der Champagner- und Kaviar-Hotellerie in St. Moritz. Hier logierten Dichter und Denker, von Thomas Mann über Hermann Hesse bis zu Albert Einstein. Auch heute fehlen laute Russen und wilde Partys.

Kienberger: «Unser Hotel ist keineswegs als Gegenprodukt zu den St. Moritzer Luxuspalästen angelegt. Es hat sich einfach anders entwickelt, weil wir hier auch an einem anderen Ort sind, auf dem Land, in einem Dorf. Der Ort ist geprägt von Musikern, Denkern, Schriftstellern. Das spielt alles eine Rolle. Wir wollen ein gehobenes Ferienhotel sein, für Familien wie für Einzelgäste, die vor allem Ruhe suchen.»

Dietrich: «Ein Gast, der sonst oft in Luxushotels absteigt und viel in der Welt herumkommt, sagte mir kürzlich, was er im 'Waldhaus' erlebe, habe er an allen anderen Orten dieser Welt noch nie erlebt. Es sei ein ganz spezieller Unterschied, und er wisse noch immer nicht genau, worin dieser bestehe. Vielleicht sei es die Menschlichkeit und der Respekt gegenüber Gast und Mitarbeiter, der durch dieses Haus wehe. Man bekomme hier



Eine Burg, hoch über den Seen: Das «Waldhaus» in Sils-Maria hat seine 100 Jahre glanzvoll hinter sich gebracht.

Bild Max Weiss

einfach etwas, das man mit Geld nicht kaufen könne.»

Kienberger: «Diese Bescheidenheit ist sicher einer der speziellen Charakterzüge unseres Hauses. Von einem Luxushotel hat man ja die Idee, dass man alles bekommt, was man bezahlen kann, dass nur das Beste, das Modernste, das Aufwendigste gut genug ist. Wir wissen sehr wohl, dass viele unserer Gäste sehr stark rechnen müssen, und darauf nehmen wir Rücksicht. Sicher, man kann das 'Waldhaus' nicht zum Preis einer Pension haben. Aber hier ist noch etwas vorhanden, das es früher in allen grossen Hotels gab: nicht nur Luxuszimmer, sondern auch einfachere und kleinere. Wir leben nicht nur rein ökonomisch, sondern auch gewissermassen atmosphärisch. Wir möchten auch Leute bei uns, die ein solches Haus fasziniert, die sich aber nicht sehr viel Teures leisten können. Es würde im 'Waldhaus' sehr viel fehlen, wenn wir diese Leute einfach aussen vor liessen.»

Dietrich: «Wir haben viele Stammgäste seit 30 oder 40 Jahren, die sich nur ein ganz einfaches Zimmer leisten können. Diese trinken dafür gerne eine Flasche Wein im Restaurant und nutzen unsere grosszügigen und schönen Gesellschaftsräume, die ja allen offen stehen. Wir haben diese Kundschaft im Zuge unserer Umbauten immer berücksichtigt und bewusst darauf verzichtet, nur teure Zimmer einzurichten. Wenn wir drei Einzelzim-

mer zu einer Luxussuite ausbauen würden, könnten wir damit mehr verdienen.»

Kein Geld, um Fehler zu machen

In der Fachliteratur und in Kunstführern erfährt das «Waldhaus» grosses Lob. Es wird dargestellt als solitäres Gesamtkunstwerk, als eines der wenigen Schweizer Hotels, die in ihrer Konzeption bis heute dem Geist der seinerzeitigen Gründer verpflichtet geblieben seien. Wie war es möglich, den architektonisch oft ignoranten Sechziger- und Siebzigerjahren zu trotzen?

Kienberger: «Wir hatten eine gute Hilfe durch den Umstand, dass wir damals kein Geld hatten. In den Fünfzigerjahren konnten wir praktisch nicht investieren. In den Sechzigerjahren haben unsere Eltern versucht, energisch aufzuholen. Ab 1970 wurden die Frequenzen sehr hoch, und wir begannen zu investieren. Trotzdem gingen die Achtung, die Freude und der Respekt vor dem Vorhandenen nie verloren. Durch die Generationenfolge wurden auch die Ideen und Grundlagen des Hauses weitergegeben. Unser Vater sagte uns, weshalb etwas so und nicht anders ist, und wir respektieren das heute. Unsere Generation hat dann sogar versucht, das Alte nicht nur zu bewahren, sondern es wieder zu beleben.»

Dietrich: «Den 1978 erfolgten Anbau an den Speiseaal, die so genannte Veranda, würden wir heute architekto-

nisch sicher anders lösen als vor 30 Jahren.»

Kienberger: «Das ist sicher so, aber auch dieser Erweiterungsbau wurde mit viel Überlegung und Sorgfalt konzipiert. Man darf den Zeitgeist einfach nicht ausser Acht lassen. Wir haben als Kinder selbst noch erlebt, wie allergisch viele Gäste auf die Architektur der Jahrhundertwende reagiert haben. Viele hatten das Gefühl, ein Hotel wie das 'Waldhaus' müsste man am besten abreißen. Ich habe das noch in den Ohren, wenn die Leute heute sagen, die Architektur der Sechziger- und Siebzigerjahre passe nicht in ein bestimmtes Umfeld. Man muss auch diese Architektur akzeptieren.»

Eine Landschaft, die verpflichtet

In der Betriebsführung und in der Gastronomie bietet das «Waldhaus» etwas, an dem die Luxushotellerie bislang konsequent vorbeigeht: Rücksicht auf die Natur und auf die Lebensgrundlagen. Küchenchef Kurt Röösl – ein Meister seines Fachs, der jeden Abend ein Halbpensions-Menü vom Feinsten hervorzaubert und schon längst in jeden ernst zu nehmenden Gastroführer gehörte – arbeitet mit lokalen Bauern und Produzenten zusammen und verwendet einheimisches Biofleisch und naturnahes Gemüse. In den Zimmern hat die Hoteldirektion auf Wireless Lan verzichtet – wegen der Strahlenbelastung der Langzeitgäste. Das «Waldhaus», so kann man sagen, wird eigentlich von undogmatischen Grünen geführt.

Dietrich: «Das 'Waldhaus' liegt in einer Seenlandschaft, die trotz diverser Bauten der letzten Jahrzehnte noch immer einen unversehrten Eindruck macht. Hier sind eineinhalb Millionen Quadratmeter Uferfläche der Ebene zwischen dem Silser- und dem Silvaplano-See auf ewige Zeiten geschützt. Wir würden irgend etwas falsch machen, wenn wir diesen Ball nicht aufnehmen. Aber diese Haltung entspricht auch uns, es ist uns wohl dabei. Es ist aber auch ein Balanceakt, denn es ist nicht immer leicht, den Leuten dieses Prinzip plausibel zu machen. Zwar hat es auch ein 5-Sterne-Gast gerne, wenn man naturnahes Essen serviert und mit einheimischen Produzenten arbeitet. Aber wenn man aus ökologischen Gründen den Komfort etwas einschränkt – wir ver-

zichten zum Beispiel auf eine grosse Zahl von Kosmetikprodukten in den Zimmern –, wird es manchmal schon schwieriger.»

Nicht zu schnell vernünftig werden

Eine Besonderheit im «Waldhaus» beeindruckt alle Gäste: Sie werden nämlich bei der Ankunft und bei der Abreise ausnahmslos von einem Mitglied der Direktionsfamilie willkommen geheissen bzw. verabschiedet. Und diesen «Service» will man unbedingt beibehalten ...

Kienberger: «Vor 100 Jahren war das überall Usus, auch in St. Moritz, Davos oder Zürich. Dort ist das heute wegen der kürzeren Aufenthaltsdauer der Gäste und den zunehmenden Hotelbelegungen nicht mehr machbar. Aber wir haben uns gesagt, wir werden nicht so schnell vernünftig. Wir haben zwar allein im ersten Monat dieser Sommersaison über 1000 Gäste empfangen und wieder verabschiedet, aber das gehört für uns einfach dazu. Es braucht eine Interpretation des Hauses, und diese muss durch uns passieren.»

Das Gesamtkunstwerk am Silsersee

Das am 15. Juni 1908 eröffnete Hotel «Waldhaus» in Sils-Maria im Oberengadin ist eines der am besten erhaltenen und am nachhaltigsten gepflegten 5-Sterne-Häuser der Schweiz. Es hat vor zwei Jahren die Auszeichnung «Historisches Hotel des Jahres» erhalten.

Das Hotel mit 141 Zimmern, 220 Betten und 145 Mitarbeitern ist eines der wenigen Luxushäuser der Schweiz, die stets im selben Familienbesitz geblieben sind und nie fremde Manager kannten. Heute wird es in der vierten Generation von der Familie Dietrich-Kienberger geführt.

Im Urteil von Fachleuten ist das «Waldhaus» ein Ausnahmefall geblieben, «ein Bollwerk für die Pflege der hochwertigen schweizerischen Hoteltradition und gegen eine immer schnellere Wegwerfmentalität.» (Roland Flückiger-Seiler). (anna)



Vorwärts gehen und bewahren: Die «Waldhaus»-Führung mit Urs Kienberger und Maria und Felix Dietrich-Kienberger (von links). Bild Nadja Simmen